

# Emar

## Eine syrische Stadt unter hethitischer Herrschaft

Originalveröffentlichung in: *Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter, Ausstellungskatalog, hrsg. von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 2002, S. 190–195.*

Betina Faist/Uwe Finkbeiner

### > Die bedeutende Handelsstadt am Euphratknie wird ausgegraben

Die Region, in der Emar liegt, das sogenannte Euphratknie, nahm eine strategisch wichtige Position in der Verbindung zwischen dem mesopotamischen, dem syrisch-palästinensischen und dem anatolischen Bereich ein.<sup>1</sup> Bei Emar näherte sich außerdem der Euphrat am stärksten der Mittelmeerküste. Diese verkehrsgünstige Lage erklärt die historische Bedeutung, die die Stadt bereits in den Texten aus Tall Mardib/Ebla um 2500 v. Chr. und insbesondere in den Keilschrifttafeln aus Tall Ḥarīrī/Mari aus dem 18. Jahrhundert v. Chr. auszeichnet, nämlich als wichtigen Handelsplatz und Kontaktzone zwischen mehreren Kulturkreisen.<sup>2</sup>

Im Jahre 1972 begann ein französisches Archäologenteam unter der Leitung von Jean-Claude Margueron mit Ausgrabungen und legte bis 1976 mehrere Tempel und Wohnhäuser frei sowie ca. 900 Tontafeln, überwiegend in akkadischer Sprache geschrieben.<sup>3</sup> Bald danach versank der größte Teil des Siedlungshügels in den Fluten des neuen Euphrat-Stausees. Die noch anstehenden Ruinen wurden bei flächendeckenden Raubgrabungen hauptsächlich nach neuem Textmaterial durchsucht. So tauchten

seit etwa 1980 zahlreiche Keilschrifttafeln auf dem Antiquitätenmarkt auf. Im Jahr 1992 nahm schließlich die Antikenverwaltung in Aleppo in Zusammenarbeit mit der Universität Aleppo die Ausgrabungen wieder auf. Seit 1996 ist die Universität Tübingen an diesem Unternehmen beteiligt, seit 1997 als einziger Kooperationspartner der Antikenverwaltung in Damaskus. In den drei bisherigen Kampagnen konnte unsere Kenntnis der alten Handelsstadt beträchtlich erweitert und vertieft werden.

Der heutige Ruinenhügel zeigt sich als eine langgestreckte Halbinsel im Stausee, an deren Ende die Türme der byzantinischen Stadtmauer von Barbalissos aufragen<sup>Abb. 1</sup>. Was nach dem Aufstauen übriggeblieben ist, macht der Gesamtplan deutlich<sup>Abb. 2</sup>: Die hoch aufragende Nordwestecke, in der Margueron die Residenz des Königs von Emar vermutet, ist als kleine Insel erhalten geblieben. Folgt man dem Geländere relief nach Südwesten, so erreicht man den Doppeltempel auf der höchsten Kuppe. Dieser Tempelbezirk ragt über steilen, künstlich abgearbeiteten Hängen auf und stellt zweifellos den städtebaulichen Höhepunkt, eine Art Akropolis der Stadt Emar dar. Von hier senkt sich der natürliche Hügelrücken, wo die von uns »Ober-« und »Unterstadt«

genannten Wohnviertel angelegt waren, nach Osten bis zu einer flachen Senke vor der über 1000 Jahre jüngeren Stadtbefestigung von Barbalissos. Vor dem Hintergrund der Topographie, wie sie aus alten Plänen und Fotos erschlossen werden kann, ist es schwer vorstellbar, daß die Stadt Emar hier geendet haben soll. Man ist vielmehr versucht, das Stadtgebiet bis zur Nordostecke der islamischen Stadtmauer von Bälis zu rekonstruieren, von wo eine nahezu gerade Hangkante zur Nordwestecke führte.

### > Die Hethiter erobern Syrien: Gründeten sie ein neues Emar?

Im Gegensatz zu seiner handelsgeographischen Bedeutung war Emar nie das Zentrum einer politisch-militärischen Macht mit überregionalem Gewicht. Der Stadtstaat lag zudem im Grenzgebiet zwischen rivalisierenden Königreichen.

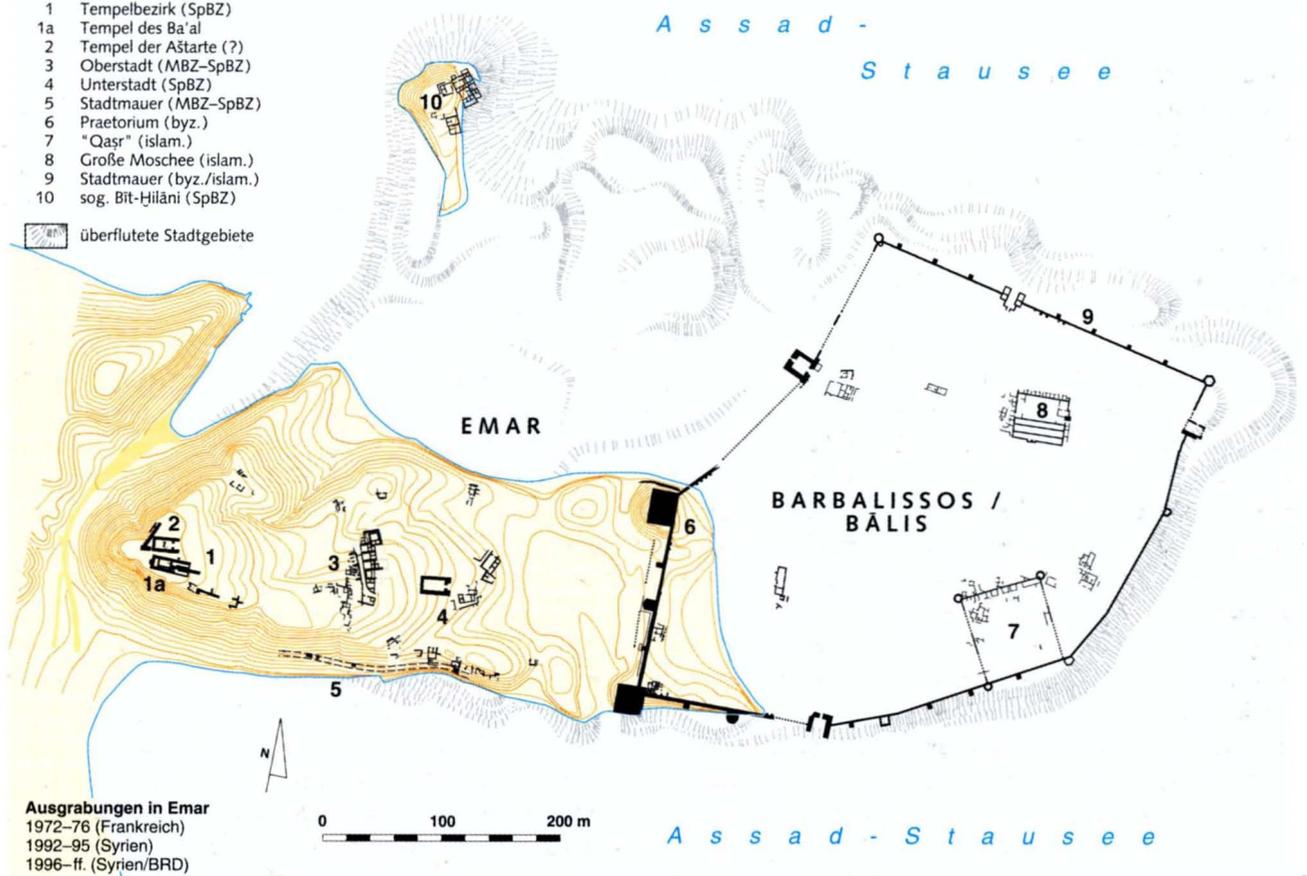
Als der hethitische König Suppiluliuma I. (ca. 1355–1320 v. Chr.) Feldzüge nach Syrien unternahm, gelang es ihm, auch die Gebiete am Euphratknie der damaligen politischen Macht in der Region, dem Mittani-Staat, abzugewinnen. In Karkamis setzte er einen seiner Söhne als König ein und gründete somit eine Sekundogenitur, die eine Scharnierfunktion



### Emar und Balis. Gesamtplan der Ruinen

- 1 Tempelbezirk (SpBZ)
- 1a Tempel des Ba'al
- 2 Tempel der Aštarte (?)
- 3 Oberstadt (MBZ-SpBZ)
- 4 Unterstadt (SpBZ)
- 5 Stadtmauer (MBZ-SpBZ)
- 6 Praetorium (byz.)
- 7 "Qasr" (islam.)
- 8 Große Moschee (islam.)
- 9 Stadtmauer (byz./islam.)
- 10 sog. Bit-Hilāni (SpBZ)

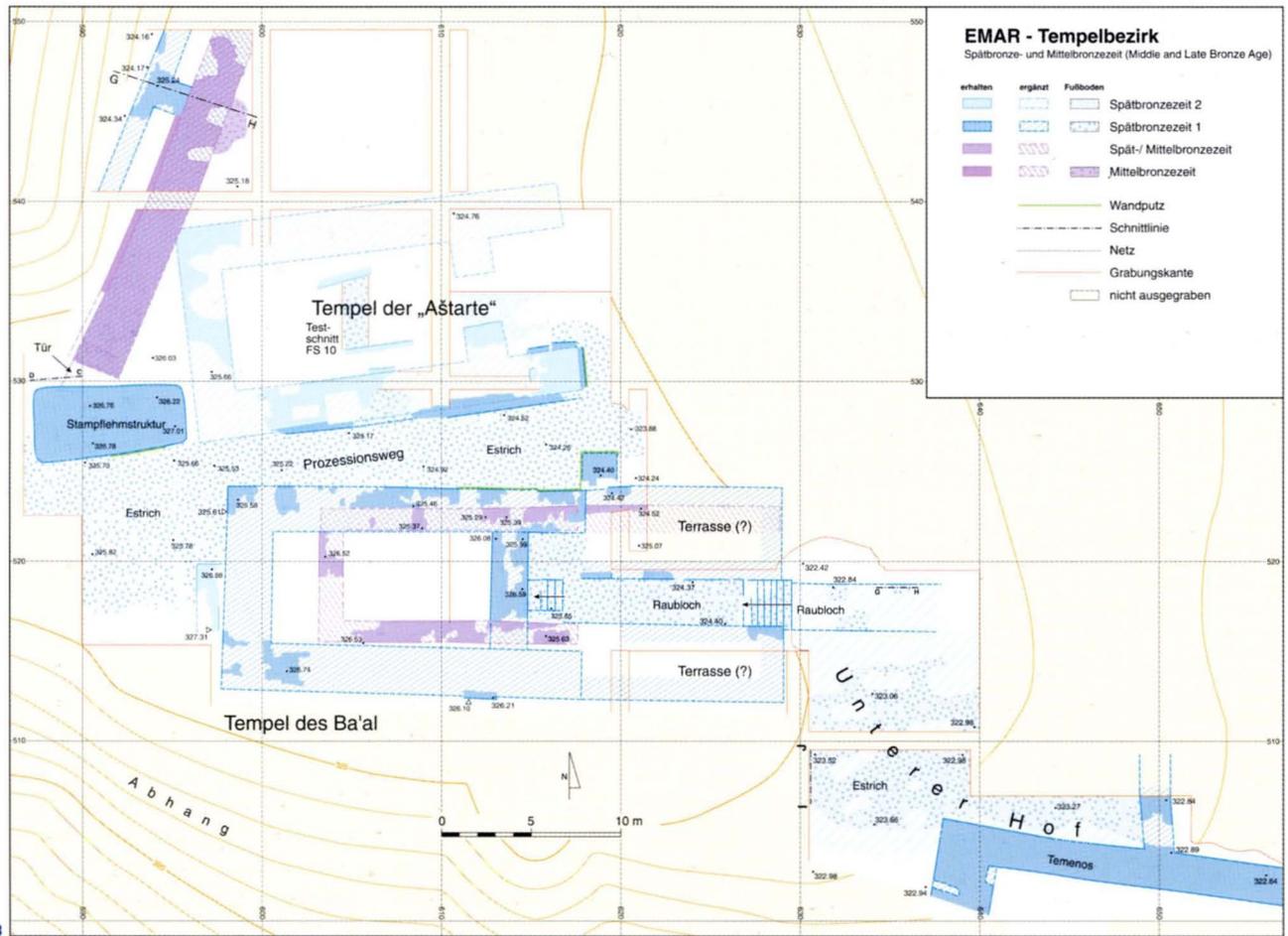
 überflutete Stadtgebiete



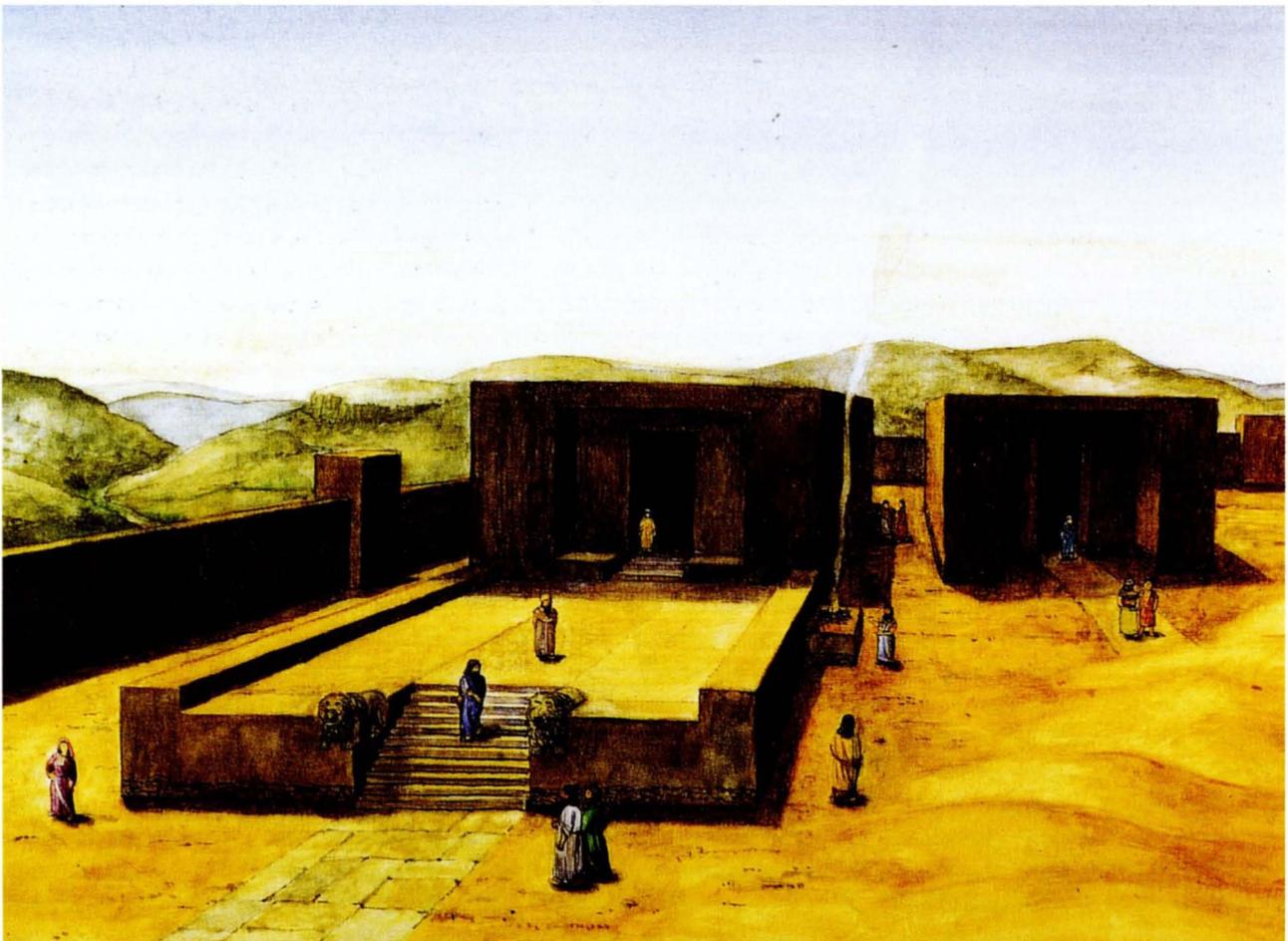
1 Blick von Süden auf die langgestreckte Halbinsel, auf der sich die Reste von Emar und Barbalissos/Bälis (ganz rechts) befinden

2 Gesamtplan der Ruinen von Emar und Barbalissos/Bälis einschließlich der heute überfluteten Stadtgebiete (Umzeichnung Günter Müller)

**Ausgrabungen in Emar**  
 1972–76 (Frankreich)  
 1992–95 (Syrien)  
 1996–ff. (Syrien/BRD)



3



4

3 Gesamtplan des Tempelbezirks von Emar, schematische Darstellung (Umzeichnung Günter Müller)

4 Der Tempelbezirk von Osten mit den Heiligtümern für den Wettergott Ba'l (links) und seine Gemahlin Astarte (Rekonstruktionszeichnung Martin Wille)

zwischen der hethitischen Hauptstadt Hattusa und dem nordsyrischen Staatenverband ausüben sollte.<sup>4</sup> Das Land Astata, zu dem Emar gehörte, wurde Karkamis direkt unterstellt und somit der Autorität seines Herrschers und dessen Vertreter. In Emar selbst regierte ein König, der aus einer lokalen Familie stammte. Allerdings war der Stadtstaat eher auf oligarchischen Strukturen aufgebaut. Der König teilte seine Macht mit kommunalen Institutionen, insbesondere mit einem Ältestenrat, der die Interessen der örtlichen Elite vertrat.<sup>5</sup>

Die französischen Ausgräber waren der Überzeugung, daß die bis heute über dem Wasserspiegel des Stausees anstehenden Ruinen von Emar in die Zeit nach der hethitischen Eroberung durch Suppiluliuma I. datieren und eine planmäßige Neugründung des ausgehenden 14. Jahrhunderts v. Chr. unter seinem Nachfolger Mursili II. (ca. 1318–1290 v. Chr.) waren. Die Lage der älteren Stadt sei indes durch die Überflutung der Region nicht mehr ausfindig zu machen.<sup>6</sup> Diese Ansicht läßt sich nicht mehr aufrechterhalten, nachdem in den neueren Grabungen auch Schichten älterer Epochen, die bis weit in das 3. Jahrtausend v. Chr. zurückreichen, angeschnitten wurden.<sup>7</sup> Die Frage nach der Datierung der einzelnen Baureste und insbesondere nach dem hethitischen Einfluß auf die Stadttopographie stellt sich damit erneut.

### > Der bauliche Höhepunkt der Stadt:

#### Der Tempelbezirk

Die Entdeckung eines großen, leider sehr stark beschädigten Torlöwen in einem Raubloch östlich des Doppeltempels führte 1996 zur Wiederaufnahme der Arbeiten an den ehemals französischen Ausgrabungsstellen in diesem Stadtteil.<sup>8</sup> Der südliche Tempel, sicher dem Wettergott Ba'l geweiht, wie dort gefundene Keilschrifttexte belegen, ist in hethitischer Zeit auf einer Terrasse wiedererrichtet worden. Sein Grundriß folgt dem in Nordsyrien lange üblichen Schema des Antentempels und entspricht dem kleineren, in den Proportionen jedoch vergleichbaren Vorgängerbau <sup>Abb. 3</sup>. In der Achse des Tempelgangs liegt eine mittig in die Terrasse eingeschnittene Treppe, die zu dem fast 3 Meter tiefer gelegenen »Unteren Hof« hinabführt, in dem der Löwentorso aufgefunden wurde. Der »Untere Hof« erstreckt sich im Süden bis an eine knapp 2,5 Meter breite Temenosmauer. In der Flucht der Treppe fanden sich noch zwei große, sorgfältig behauene Steinplatten, Teil eines gepflasterten Weges zu einem im Osten anzunehmenden Tor (eine mögliche Rekonstruktion der Anlage bietet die Abbildung 4).

An diesem Ort fand eines der wichtigsten religiösen Feste Emars statt, die Einsetzung der Priesterin (akkadisch *entu*) des Wettergottes, der neben Dagān und NIN.URTA<sup>9</sup> zu den bedeutendsten Göttern von

Emar zählte.<sup>10</sup> Das Ritual ist in mehreren Textzeugnissen erhalten, die von den französischen Ausgräbern im Haus einer Priesterfamilie in der »Unterstadt« gefunden wurden. Die Einsetzungsfeierlichkeiten erstreckten sich über mehrere Tage; neben dem Kultpersonal, geleitet von einem Opferschauer, nahmen auch der König und die Ältesten von Emar sowie die Priesterin der Aštarte daran teil. Zu den Zeremonien gehörten die Tonsur der künftigen Priesterin »am Toreingang zum Hof« des Tempels, etliche Opferdarbringungen für Ba'l und die anderen Götter von Emar, Prozessionen zum Ba'l-Tempel und zu weiteren Heiligtümern der Stadt und schließlich die Übersiedlung der neuen Priesterin vom Elternhaus in das Haus des Wettergottes. Diese Feierlichkeiten hatten den Charakter von Übergangsriten, die die erwählte Emarerin zur Trägerin des neuen priesterlichen Status umformen sollten.

Der nördliche Tempel wird der Göttin Aštarte, Gemahlin des Wettergottes in der kanaänischen Mythologie, zugewiesen, obwohl das Textmaterial diesbezüglich keine absolute Sicherheit bietet. Auch dieses Heiligtum weist mehrere Bauphasen auf. Die jüngste erfaßbare Phase datiert später als jene des Ba'l-Tempels, die wir oben der Hethiterzeit, also dem 13. Jahrhundert v. Chr. zugeschrieben haben. Die Erforschung des älteren, durch Feuer zerstörten Heiligtums ist noch nicht abgeschlossen und seine Einordnung in den baulichen Kontext des Tempelbezirks noch unklar.

Zwischen den beiden Tempeln führt ein mit Kalk-Estrich versehener Weg zu einer Plattform auf dem westlichen Hügelsporn. Bereits Margueron hatte den Weg als Prozessionsstraße und die Plattform als Kultterrasse gedeutet.<sup>11</sup>

Bei den Arbeiten nördlich des Aštarte-Tempels wurde eine Lehmziegelmauer freigelegt, die eine Breite von fast 3 Metern aufweist und Teil einer Befestigung war. Bislang läßt sich noch nicht sagen, wann diese Mauer errichtet wurde und in welchem Zusammenhang sie mit den Tempeln der hethitischen Zeit steht. Gesichert ist lediglich eine Nutzung in der Mittelbronzezeit, etwa während der Zeit des Archivs von Mari und des Königs Hammurapi von Babylon (18./17. Jahrhundert v. Chr.). Es ist aber durchaus denkbar, daß sie bereits in der ausgehenden Frühbronzezeit um 2250 v. Chr. gleichzeitig mit den Wohnhäusern erbaut wurde, die unter dem Ba'l-Tempel zutage kamen.

### > Auf den Spuren der Hethiter in Emar

An den Tempelbezirk, dessen Architektur deutlich an die syrische Bautradition anknüpft, schließt sich auf einer tiefergelegenen Terrasse im Osten ein ausgedehntes Wohnviertel an, die sogenannte Oberstadt. Die bisherigen Ausgrabungen erbrachten eine Abfolge von mehreren Bauschichten, die hier über-

einander anstehen und nach Aussage der Funde, namentlich der Keramik, von der Mittelbronzezeit bis in die Spätbronzezeit, die Zeit der hethitischen Herrschaft, datiert werden können.<sup>12</sup> Ein besonders schönes Zeugnis aus der Hethiterzeit ist ein silbernes Stempelsiegel mit einer luwischen Hieroglypheninschrift, die einen Mann namens Kuku als Eigentümer nennt <sup>Abb. 5</sup>.<sup>13</sup> Anders als die Architektur weist die Siegelkunst einen unverkennbar hethitischen Einfluß auf. Dieser läßt sich vornehmlich an der Ikonographie der Siegelbilder ablesen.<sup>14</sup> Andere Funde stehen wiederum ganz in der nordsyrischen Tradition, wie etwa die Terrakotten und die Keramik.<sup>15</sup>

An die Oberstadt schließt sich im Osten ein weiteres Wohngebiet an, das bis an die Senke vor der byzantinischen Stadtmauer von Barbalissos reicht. Dort, im Bereich des »Temple du Devin«, wahrscheinlich eher das Haus einer Priesterfamilie der Spätbronzezeit, wurde während der französischen Ausgrabungen der umfangreichste und aufsehenerregendste Tontafelfund von Emar gemacht. Neben Privaturkunden, Briefen und Verwaltungstexten fand man eine Kultbibliothek sowie eine Schul- und Gelehrtenbibliothek. Während letztere in der mesopotamischen Schreibertradition ihre Wurzeln hat, zeichnet sich die Kultbibliothek mit ihren Ritualtexten, Götter- und Opferlisten durch ihre deutlich syrischen Bezüge aus. Dies beweisen bestimmte Feste, für die es keine mesopotamischen Parallelen gibt, ferner die verehrten Gottheiten, die Ritualteilnehmer, die Kulttopographie und die Wortwahl der Schreiber.<sup>16</sup>

Nahezu die Hälfte aller Texte aus Emar, darunter auch ein Teil der Tafeln aus dem bereits erwähnten Haus der Priesterfamilie, wurden nach einem Schreibsystem verfaßt, dessen Einführung zweifelsfrei mit der hethitischen Machtübernahme in Verbindung steht.<sup>17</sup> Dieses neue Schreibsystem unterscheidet sich in seinem Tafelformat und seiner Siegelungspraxis, vornehmlich aber in den Zeichen- und Sprachformen sowie in bestimmten Rechtsklauseln von der älteren, lokalen Schreibtradition.

### > Die Hethiter waren tolerante Herrscher

Wertet man die oben angeführten Beobachtungen historisch aus, so kommt man zu dem Schluß, daß der hethitische Einfluß in Emar begrenzt und die hethitische Herrschaft gemäßigt und tolerant war. Dies ist um so bemerkenswerter, wenn man die Politik betrachtet, die der Rivale Hattusas, Assyrien, in den von ihm einige Jahrzehnte später eroberten, einst dem Mittani-Staat unterstellten Gebieten östlich des Euphrats verfolgte: Anders als die Hethiter haben die Assyrer die lokalen Machtgefüge zerstört und ihren eigenen Verwaltungsapparat eingesetzt.

Der schriftliche und archäologische Befund ist dementsprechend sehr stark von Assyrien geprägt.

Die materielle Kultur in Emar weist indes klare syrische Merkmale auf. Selbst die neue Siegelkunst ist kein direkter Transfer aus Hattusa, sondern eine Kombination der syrischen Form (Zylindersiegel) mit hethitischer Ikonographie. Dasselbe gilt für das neue Schreibsystem, das in Karkamis aus dem Zusammenwirken einer hethitischen Regierung und einem syrischen Verwaltungsapparat entstand. Überdies wurde die hethitische Sprache nicht eingeführt; Schriftsprache war nach wie vor das Akkadische.<sup>18</sup> Die Tempelarchitektur und die religiösen Feste, die bei der Identitätswahrung einer Bevölkerung eine so entscheidende Rolle spielen, blieben ebenfalls dem einheimischen Erbe treu.<sup>19</sup> Schließlich reichten die Handelskontakte von Emar über die Grenzen des Hethiterreiches hinaus bis nach Sidon und Assur, der Hauptstadt Assyriens, des politischen Gegenspielers **Abb. 6**.<sup>20</sup> Dies deutet einmal mehr darauf hin, daß die Hethiter die Interessen Emars anerkannt und respektiert haben.

#### Anmerkungen

1 Emmanuel Laroche, Emar, étape entre Babylone et le Hatti, in: Jean-Claude Margueron (Hrsg.), *Le Moyen-Euphrate: zone de contacts et d'échanges*, Straßburg 1980, 235–244.

2 Alfonso Archi, Imâr au III<sup>ème</sup> millénaire d'après les archives d'Ebla, in: *Mari, Annales de Recherches Interdisciplinaires* 6, Paris 1990, 21–38;

Jean-Marie Durand, La cité-état d'Imâr à l'époque des rois de Mari, in: *Mari, Annales de Recherches Interdisciplinaires* 6, Paris 1990, 39–92.

3 Dominique Beyer (Hrsg.), *Meskéné-Emar: Dix ans de travaux 1972–1982*, Paris 1982; Jean-Claude Margueron, Meskene [Imar/Emar]. B. Archäologisch, in: *Reallexikon der Assyriologie* 8, Berlin 1993, 84–93; Daniel Arnaud, *Recherches au pays d'Aštata* (Emar VI/1–4), Paris 1985–1987; Manfred Dietrich, Die akkadischen Texte der Archive und Bibliotheken von Emar, in: *Ugarit-Forschungen* 22, Neukirchen-Vluyn 1990, 25–48.

4 Siehe Klengel, hier S. 62ff.

5 Gary Beckman, Hittite provincial administration in Anatolia and Syria: the view from Maşat and Emar, in: Onofrio Carruba/Mauro Giorgieri/Clelia Mora (Hrsg.), *Atti del II. Congresso Internazionale di Hittitologia*, Pavia 1995, 19–37 [*Studia Mediterranea* 9].

6 Jean-Claude Margueron, Emar: un exemple d'implantation hittite en terre syrienne, in: Jean-Claude Margueron (Hrsg.), *Le Moyen-Euphrate: zone de contacts et d'échanges*, Leiden 1980, 285–312.

7 Uwe Finkbeiner/Thomas Leisten, Emar & Bâlis 1996–1998. Preliminary report of the joined Syrian-German excavations with the collaboration of Princeton University. I. Emar 1996–1998, in: *Berytus* 44, Beirut, 1999–2000, 5–34.

8 Uwe Finkbeiner et al., Emar 1999 – Bericht über die 3. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen, in: *Baghdader Mitteilungen* 32, Berlin (im Druck).

9 Es ist noch nicht geklärt, welche syrische Gottheit sich hinter diesem sumerischen Wortzeichen verbirgt.

10 Daniel E. Fleming, *The Installation of Baal's High Priestess at Emar. A Window on Ancient Syrian Religion*, Atlanta 1992 [*Harvard Semitic Studies* 42]; Manfred Dietrich, Das Einsetzungsritual der Entu von Emar (Emar VI/3, 369), in: *Ugarit-Forschungen* 21, Neukirchen-Vluyn 1989, 47–100.

11 Jean-Claude Margueron, Emar, Capital of Aštata in the Fourteenth Century BCE, in: *Biblical Archaeologist* 58, Atlanta 1995, 126–138.

12 Finkbeiner (Anm. 8).

13 Frank Starke, Ein silbernes, bikonvexes Stempelsiegel mit luwischer Hieroglypheninschrift, in: Finkbeiner (Anm. 8).

14 Dominique Beyer, Quelques observations sur les sceaux-cylindres hittites et syro-hittites d'Emar, in: *Hethitica* 8, Paris 1987, 29–44.

15 S. die Beiträge in Beyer (Anm. 3) und Finkbeiner (Anm. 8).

16 Fleming (Anm. 10), Kapitel 4 und 5.

17 Claus Wilcke, AH, die »Brüder« von Emar. Untersuchungen zur Schreibtradition am Euphratknie, in: *Aula Orientalis* 10, Barcelona 1992, 115–150; Jun Ikeda, Scribes in Emar, in: Kazuko Watanabe (Hrsg.), *Priests and Officials in the Ancient Near East*, Heidelberg 1999, 163–185.

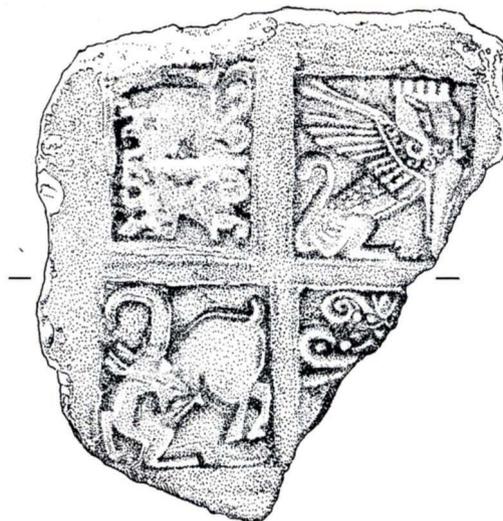
18 Die Muttersprache der Bevölkerung war jedoch eine westsemitische Sprache, die sich bislang lediglich in Personennamen und in manchen Einzelwörtern aufspüren läßt.

19 Daniel E. Fleming, The Emar festivals: city unity and Syrian identity under Hittite hegemony, in: Mark W. Chavalas (Hrsg.), *Emar: The History, Religion, and Culture of a Syrian Town in the Late Bronze Age*, Bethesda/Maryland 1996, 81–121.

20 Betina I. Faist, *Der Fernhandel des assyrischen Reiches zwischen dem 14. und 11. Jahrhundert v. Chr.*, Münster 2001, 129–138, 168–172, 213–218 [*Alter Orient und Altes Testament* 265].

#### Literatur

Chavalas 1996; Faist 2001



6



5

5 Bikonvexes silbernes Stempelsiegel mit luwischer Hieroglypheninschrift aus der ausgehenden Spätbronzezeit

6 Fragment eines Terrakottaobjekts in Hohlrelief. Die Motive (geflügelte Sphinx mit Federkrone, Capride mit eingeknickten Vorderbeinen; Volutenbäume) gehören zum spätbronzezeitlichen Repertoire der Levante, Nordsyriens/Anatoliens und Nordmesopotamiens [Zeichnung Martin Wille]



7 Gesamtansicht der Ruinen von Emar von Südwesten. Im Hintergrund Praetorium und SW-Turm der byzantinischen Stadt Barbalissos